

**Studienkurs „Kirche und Sport“ zum Thema: Bewegte Bildung – Im
Europäischen Jahr der Erziehung durch Sport,
vom 05. – 13.02. 2004 in Sils/Maria (CH)**

05.02.04.

Eröffnungsabend:

Der Ehrenvorsitzende des „AK Kirche und Sport in der EKD“ Kirchenrat i.R. Wolfgang Dietrich begrüßte die über 70 anwesenden Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Sils/Maria und freute sich über das große Interesse am diesjährigen Studienkurs zum Thema: „Bewegte Bildung“. In seiner Kurzansprache blickte Wolfgang Dietrich auf seine zurückliegende Tätigkeit als Vorsitzender des Arbeitskreises und wünschte dem neuen Vorsitzenden Dekan Bengt Seeberg viel Erfolg in diesem wichtigen Ehrenamt für die Zukunft von „Kirche und Sport“.

Bengt Seeberg dankte Wolfgang Dietrich für seine langjährigen Verdienste um die bundesweite Arbeit von „Kirche und Sport“ und warb gleichzeitig um breite Unterstützung für seine Arbeit als Vorsitzender, die anstehenden strukturellen Veränderungen und inhaltlichen Herausforderungen mitzutragen und zu begleiten.

Daraufhin begrüßte er namentlich die anwesenden Referentinnen und Referenten, insbesondere den Ratsvorsitzenden der EKD Bischof Prof. Dr. Wolfgang Huber und seine Frau Kara.

Zur inhaltlichen Einstimmung in den Studienkurs folgte ein Interview mit der deutschen Botschafterin für das Europäische Jahr der Erziehung durch Sport, der Paralympicsiegerin im Fechten Esther Weber-Kranz. Die Athletin begrüßte die europäische Kampagne, hob die Wichtigkeit der Thematik „Bildung durch Sport“ hervor und plädierte für nachhaltige Veränderungen im Bildungssystem. „Es ist wichtig auf die Balance zwischen Körper und Geist in der Welt der Erziehung zu achten“, sagte Esther Weber-Kranz, und verwies dabei auf aktuelle Maßnahmen zu Förderung von Sport und Bewegung an Kindergärten und Schulen.

06.02.04

Wort zum Tag: Kirchenrat i.R. Wolfgang Dietrich:

Wolfgang Dietrich nahm das Bibelwort aus Ps. 91,11 (Er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen) zum Anlass darauf hinzuweisen, dass „Kirche und Sport“ sich im Sinne von Seelsorge einmischen sollen in Kirche und Gesellschaft hinein. „Aber nur wer rundherum zu seiner Kirche steht, kann sich auch einmischen“, sagte Wolfgang Dietrich. „Nur wo Glaube und Leben nicht auseinander wachsen, ist Glaube lebenswert und Leben voller Glauben.“

**Bischof Prof. Dr. Wolfgang Huber, Ratsvorsitzender der EKD zum Thema:
„Christentum, Bildung, Kultur. Aufgaben am Beginn des 21. Jahrhunderts“**

(Vortrag als Manuskript:(Link))

Bischof Wolfgang Huber knüpfte an die Aussagen vom Vorabend an und betonte, das Europäische Jahr der Erziehung durch Sport dürfe keine Alibifunktion haben, sondern müsse tatsächlich langfristige Entwicklungen im Bildungsbereich freisetzen.

Auf diesem Weg hob Huber folgende Gesichtspunkte hervor: (stichwortartig)

1. Die Bedeutung eines „kulturellen Gedächtnisses“

(für alltagstranszendente Ereignisse, zur Identitätsbildung des Einzelnen / einer Gesellschaft)

Die heutige Informationsgesellschaft, so Bischof Huber reduziere Leben auf den rein gegenwärtigen Aspekt. So bestünde die Gefahr der Instrumentalisierung geschichtlicher Daten – anstelle einer Geschichtsvergessenheit trete eine Geschichtsversessenheit. „Kirche und Sport haben in dieser Entwicklung ihren jeweils verschiedenen und auch gemeinsamen Beitrag zu leisten“.

2. Die Bedeutung eines historischen Gedächtnisses:

„Christentum gibt es nicht unabhängig von Kultur.“

Bischof Huber begründet diese These mit einem historischen Abriss (Zeit der Kirchenväter; Konstantinische Wende: Christentum wurde selbst zur kulturellen Leitidee; Reformation begründet Glaube nicht mehr aus Herrschaftsanspruch der Kirche – Freiheit des Glaubens fördert Säkularität der Welt, Zeit der Aufklärung: Monopolstellung der theologischen Weltdeutung geht verloren).

3. Der Blick auf die Gegenwart:

„Religion wird als Teil der Kultur wahrgenommen und ist zugleich mehr als Kultur in evangelischer Perspektive.“

Mit den Worten des Philosophen Jürgen Habermas fragt Wolfgang Huber nach der Stellung von Christentum und Kirche in der Gesellschaft.

4. Die notwendige Erneuerung des Verhältnisses von Christentum und Kultur

„Kirche soll christliche Leitkultur zur Verfügung stellen.“

Es gehe zum einen darum, so Huber, der systematischen Entleerung des Glaubens entgegen zu wirken, („Glaubenswissen ist für die Qualität menschlichen Zusammenlebens unverzichtbar“), zum anderen bräuchte es eine neue Gestaltung religiöser Spiritualität (Sprache, Kultur, Architektur...).

5. Die Bedeutung der Bildung:

Bischof Huber betonte die Bedeutung der Religion als notwendigen Teil der Bildung in unserer Gesellschaft. In Bezug auf die Bedeutung des Gottesdienstes unter diesem Aspekt sagte er: „Ich würde gerne den Begriff der Qualität mit Gottesdienst zusammen bringen. Pfarrer sollten sich schämen, wenn sie es an dieser Stelle mangeln lassen.“

Franz Josef Kemper,

Zum Thema: „Die EU – Kampagne: Jahr der Erziehung durch Sport 2004“ EJES – Hintergrund, Ziele, Umsetzung“:

Stichwortartig:

1. Historie der Kampagne

Franz Josef Kemper würdigte die Entscheidung 2004 als das Europäische Jahr der Erziehung durch Sport auszurufen. Die Wurzeln dafür liegen in den Diskussionen und Erkenntnissen von 2000 – 2003, dass Sport ein überaus wichtiger Teil des gesellschaftlichen Lebens ist. Frage: Wird Sport in der europäischen Verfassung verankert?

2. Ziele des EJES 2004

- a) Sensibilisierung der Bildungseinrichtungen und der Sportorganisationen für das Erfordernis einer Zusammenarbeit im gesamten Bildungsbereich
- b) Nutzung der vom Sport übermittelten Werte und Förderung körperlicher Tüchtigkeit, persönliche Einsatzbereitschaft und soziale Kompetenzen
- c) Sensibilisierung für positiven Beitrag ehrenamtlicher Tätigkeit
- d) Förderung des Erzieherischen Werts der Mobilität und des Austausches von Schülern

e) Förderung des Austausches vorbildlicher Verfahren für die Rolle, die der Sport in den Bildungssystemen zur Förderung der sozialen Eingliederung benachteiligter Gruppen spielen kann

f) Herstellung eines besseren Gleichgewichts zwischen geistiger und körperlicher Betätigung im Schulleben.

g) Berücksichtigung der Probleme, die sich jungen Sportlern und Sportlerinnen, die sich im Wettkampfsport betätigen, auf ihrem Bildungsweg stellen.

3. Umsetzung

- Im Gebiet der EU werden 6.000.000 € für Projekte, wissenschaftliche Begleitprogramme, u.ä. und Förderung bereit gestellt.

in Deutschland fördert die Bundesbildungsministerin nachhaltige bundesweite Projekte mit Modellcharakter.

4. Bewertung

Die Kampagne sei als ein wichtiger Versuch der Europäischen Kommission und der Kommissarin Viviane Reding, Sport in seiner erzieherischen Popularität ins Bewusstsein zu rufen. Dieses Jahr sei aber auch Zeugnis für Aktionismus, mindere deshalb aber nicht die Chancen, die in der Umsetzung von Projekten bestehen. „Der Erfolg des Jahres wird davon abhängen, was wir aus dem Jahr machen“, so Franz-Josef Kemper.

07.02.04

Biblisch-Theologische Besinnung von Dekan Bengt Seeberg:

Röm. 7. „Das Gute, das ich tun will, tue ich nicht, sondern das Schlechte“.

Als Manuskript (Link)

Stichwortartig:

1. Grundlegende Zerrissenheit des Menschen

Menschen sind sich selbst entfremdet, nicht „Herr“ über sich selbst

2. Grundlegende Fremdbestimmung des Menschen

Wenn ich nicht das tue, was ich will, so tue nicht ich es, sondern die Sünde. Sind wir wirklich so frei, wie wir frei zu sein glauben?

3. Grundlegende Abhängigkeit/grundlegendes Angewiesensein des Menschen

Wie kommt man da heraus? Durch Werterziehung im Sport?

Der friedfertige Mensch ist kein Produkt erzieherischen Handelns. Anstelle des uns entfremdenden Bösen tritt bei Paulus nicht das freie Ich, sondern das nicht entfremdete Ich in der Person Jesu Christi. Der von Gott in Christus erneuerte Mensch ist zu guten Handlungen auch im Sport fähig.

Auch der erneuerte Mensch muss die guten Handlungen erlernen – dafür ist Pädagogik eine gute Hilfe. Kirche tut dem Sport gut. Der von Gott von seiner Fremdbestimmung befreite Mensch ist dann auch der zum Frieden fähige Mensch.

Reinhold Hemker:

Zum Thema: „Der Beitrag von Kirche und Sport zu Selbstverantwortung und Solidarität“

Verantwortung und Solidarität sind notwendige Prinzipien zur Gestaltung gesellschaftlicher Lebenszusammenhänge. Hierzu müssen sich die Menschen als „ganze Person“ einbringen. Menschen mit Leitungsfunktionen haben Vorbildfunktion. Das ist im Sport nicht leicht, weil

Erfolg an erster Stelle steht. Bei der Wahrnehmung von Verantwortung kommt es deshalb auf das Individuum an, welches das eigene Verhalten immer hinterfragt. Deshalb haben Sportwissenschaft, Kirche und Vereine dafür Sorge zu tragen, dass Menschen zu dieser Aufgabe befähigt werden. Es geht also um Stärkung der Persönlichkeit, um ein gutes Verhältnis von berufl. Qualifikation der Sportlerinnen und Sportler und um Leistungsabschöpfung, um Loben der Talente, u.s.w. D.h., „es braucht in meiner Tätigkeit einen Rahmen in dem ich Verantwortung wahrnehmen kann.“ (Vergewisserung der Vergangenheit, und Blick in die Zukunft)

Obwohl Solidarität in den vorhandenen gesellschaftlichen Systemen verankert ist, (z.B. Gesundheitssystem in Deutschland) kommt es darauf an, ein gemeinsames Selbstverständnis von Solidarität zu entwickeln, „dass ich jeden anderen als Kind Gottes anerkenne“ und compassion (Mitleid und Fürsorge) lebe. Christen können wie Sauerteig wirken. Sport kann wichtiges Vehikel sein. Selbstverantwortung und Solidarität fördern einen Gegenprozess zu Entfremdung von Menschen gegenüber anderen Menschen.

Im Bereich der Präventionsarbeit, im Bereich der Alterssicherung, im Bereich sportlicher Großveranstaltungen (Z.B. beim Projekt: „Fair gehandelte Fußbälle“, „faire Sportkleidung“) leistet der Sport ethisch verantwortbare Arbeit und braucht die Unterstützung der Arbeit von „Kirche und Sport“ auf Bundes- und Länderebene.

Sonntag, 08.02.04

Wort zum Tag: Pfarrerin Claudia Rudolff zu Apostelgeschichte 8, 26-40 „Der Kämmerer aus dem Morgenland“
Als Manuskript ...(Link)

Prof. Dr. Dietrich Kurz: Zum Thema: „Im Sport für das Leben lernen? Zwischen Erfahrung und“

Was sagt die Wissenschaft zur Frage, was junge Menschen im Verein wirklich lernen?

(Bretschneider Studie:)

Junge Vereinsmitglieder sind etwas robuster, haben ein etwas besseres soziales Netz und können sich damit etwas besser von ihrer Familie lösen – aber es ist nicht erwiesen, dass dies mit ihrer Vereinszugehörigkeit zu tun hat.

Die bei der Studie angewandte Fragebogenbefragung unter Jugendlichen von 12 – 15 Jahren kann allerdings die besondere Leistungen von Vereinen und den damit verbundenen Möglichkeiten zur Persönlichkeitsentwicklung nicht verifizieren. Dennoch ist unbestritten, dass Sport weit mehr als die Vermittlung motorischer Kompetenzen fördert. (Bsp. 9 jährige Katharina: „Der Weg zum Handstand ist ein ganzheitlicher Lernprozess mit Persönlichkeitsbildung“, so Prof. Kurz.

Deshalb haben für ihn die Sportvereine eine besondere Bedeutung, denn für Jugendliche steht das Sporttreiben in der Wichtigkeit ihrer Freizeitbeschäftigung an erster Stelle. Die hohen Austrittszahlen im Jugendalter lassen leider darauf schließen, dass die Vereine kein Rezept gefunden haben, Jugendliche langfristig an den Sport zu binden.

Montag, 09.02.04

Biblisch-Theologische Besinnung: Christoph Schmidt über den Zusammenhang zwischen Offenbarung und Erziehung

Prof. Dr. Ommo Grupe zum Thema:

„Von der Leibeserziehung zum Sportunterricht, dann zum Sport in der Schule - und wohin jetzt eigentlich noch? Etappen schulsportlicher Entwicklung.“

„Schulsport ist mehr als Sportunterricht“, sagte Prof. Ommo Grupe und entfaltete diesen Gedankenzusammenhang vor dem Hintergrund der Äußerungen Hartmut v. Hentigs zum Thema: „Schule als Lebensraum“, in dem er ein Votum für den Ausbau von Ganztagsbetreuung an Schulen/Ganztagesesschulen gab. „Die Ganztageschule stellt Freiraum für Sport, Musik, Bildende Künste, und damit Möglichkeiten einer ganzheitlichen Bildung“.

Durch Aufzeigen schulsportlicher Entwicklungsabschnitte der vergangenen Jahrzehnte machte Prof. Grupe deutlich, dass auch zukünftig der Schulsport unter dem Gesichtspunkt beurteilt werden müsse, was er zur ganzheitlichen Bildung beitragen kann. Auch künftig müsse Leibeserziehung als unaufgebbarer Teil einer ganzheitlichen Erziehung gesehen werden, dessen Teil nicht von anderen Fächern geleistet werden kann.

Angesichts sich wandelnder Aufgaben und Problemstellungen solle vor allem, so Grupe „pädagogisch wertvoller“ Sport in die Schulen kommen.

Schule müsse für sich den besseren Sport definieren, denn Schulsport müsse mehr sein als körperliche Ausbildung.

Prof. Grupe forderte in diesem Zusammenhang einen Ausbau der Schulsportkultur an den Schulen, die Entwicklung neuer Sport- und Bewegungsformen und die entsprechend notwendige Umgestaltung der Schullandschaft.

Friedrich Nietzsche und die Bildung

10.02.04

Wort zum Tag: Pfarrer Thomas Weber

„E-Mail von Paulus“ – als Manuskript. (Link....)

„Bewegte Bildung in der Jugendarbeit“ Kooperation von Schule, Verein und Jugendarbeit; Mike Corsa, Generalsekretär aej, Gunda Voigt, GeschFü BuJuRi

Referat als Manuskript (Link).....

Stichwortartig:

Gunda Voigt:

„ Die Bildung von Kindern und Jugendlichen fängt nicht in der Schule an!“
Es gibt andere Bildungsorte: Familie, Vereine, Peer Groups, Kirche, u.s.w.

Schule und Jugendverbände haben unterschiedliche Bildungsansätze:

- a) unterschiedlicher Rechtlicher Rahmen
- b) unterschiedliche Arbeitsstrukturen
- c) Leistungsorientierung Schule – Subjektorientierung Jugendhilfe
- d) Fremdbestimmung – Mitbestimmung
- e) Wertneutral – Wertgebunden

„Bei einem Ausbau von Kooperationen zwischen Schule und Jugendhilfe müssen sich beide Partner ihrer Stärken und Schwächen bewusst werden“, sagte Gunda Voigt.

Mike Corsa zur Kirchliche Jugendarbeit (aej)

„Bildung im Jugendbereich ist Bundesaufgabe“, sagte Mike Corsa und hob den ganzheitlichen Ansatz im Bildungsverständnis der Evangelischen Jugendarbeit hervor unter dem Blickwinkel von „Bildung in jugendlichen Lebenswelten“.

1. Leben als Gabe (Räume der Stille)
2. Leben als Werden (Experimentelles Lernen, Entwicklung von Lebenskompetenzen)
4. Unvollkommendes und gebrochenes Leben (Mit eigenen Grenzen lernen umzugehen)
5. Freiheit zur Individualität (Gestaltung von Lebensprozessen in verantwortlicher Freiheit, Eigensinnige Zukunftsentwürfe).
6. Leben braucht Orientierung (Ausbildung eigenen Orientierungsmuster, Lebenspraktische Kompetenzen in der Zivilgesellschaft)
7. Leben in Beziehungen (Bewältigung von Konflikten)
8. Leben in Beziehung zu Gott (Religiös mündige und kritikfähige junge Menschen)

„Der Sport ein Vehikel christlicher Werte“ Bischof Prof. Dr. Wolfgang Huber

Referat als Manuskript (Link)

Stichwortartig:

Die Aufgabe des Sports ist die Pflege von Räumen der Gewaltfreiheit – aber stimmen die Ideale olympischen Sports mit der Realität überein?

Der Olympismus nach Coubertain ist eine eigene Religion. Stellt sich die Frage: Welche Götter werden angebetet? Z.B. Kommerzialisierung oder Leistung?

Der Olympismus ist aber ein Kulturphänomen, das in den Dienst des Friedens treten kann.

Kann christliche Ethik in diesem Zusammenhang zu einem besseren Verstehen im Sport führen?

Was ist Sport?

a) Naturale Dimension: Bewegungshandeln in Raum und Zeit; Mensch verbindet sich mit der ihm umgebenen Umwelt

b) Personale Dimension: Entfaltung der Person.

a) Soziale Dimension: Sport als Form menschlicher Kooperation

In diesen drei Dimensionen ist Sport nicht Religion aber er ist offen für die religiöse Komponente.

Unterscheidung zwischen Hochschätzung des Körpers und Körperkult ist Teil christlicher Ethik (Paulus, 1. Kor. 6)

Körperkult wird dabei als Verweigerung gegenüber der eigenen Endlichkeit gedeutet.

Sport verhilft aber auch dazu eigene Grenzen zu erkennen und anzunehmen! Körperachtung ist etwas anderes als Körperverherrlichung.

Damit der Sport christliche Werte transportieren kann ist Compassion nötig: Compassion im Sport bedeutet Fürsorge, Nächstenliebe und Verantwortung für die/den Nächsten und orientiert sich am Leid des Mitmenschen. Compassion fördert eine Kultur der Achtung und ist damit ein Beitrag des Sports zu Frieden;

Friedensfähig ist ein Sport dort am meisten, wo er sich selbst nicht als Religion sieht.

11.02.04

Biblich – theologische Besinnung: Christoph Schmidt (2. Teil)

„Kirche – Verein – (Ambulanter Reha-) Sport und vom Lernen – warum Körper, Geist und Seele zusammengehören“ Dr. Lutz Worms, Bielefeld

„Erziehung impliziert Lernen
Lernen impliziert Kommunikation
Kommunikation impliziert Reactio
Reactio bin ich mit Leib und Seele“

Dr. Lutz klärte über die Zusammenhänge zwischen Körper(bewegungs)- und Hirnfunktionen auf. Durch verschiedene Beispiele machte er deutlich, welche Auswirkungen Bewegungsabläufe des Körpers auf die cognitiven Prozesse haben – und wie letztlich Bewegung das Lernen aktiv unterstützen kann. Die Entwicklungen der Hirnforschung hätten, so Lutz in den letzten Jahren hierzu bahnbrechende messbare Ergebnisse zu Tage gebracht. In diesem Zusammenhang plädierte er für einen wissenschaftlich interdisziplinären Dialog zwischen Medizin, Sportwissenschaft und Pädagogik, denn „ ...der Mensch lernt mit Körper, Geist und Seele“.

„Bildung, Gerechtigkeit, Teilhabe - Bildung als Thema der Sozialethik; PD Dr. Heinrich Bedford-Strohm“

„Bildung ist ein knappes Gut“, sagte Dr. Bedford-Strohm, denn „..... nicht jeder kann das an Bildung bekommen, was er oder sie haben möchte“. Deshalb frage die Sozialethik z.B. danach, welche Bildungsinhalte gefördert würden und welche nicht?

Mit einem Verweis auf das Sozialwort der Kirchen (1997) erläuterte Bedford-Strohm die Grundorientierungen der Kirchen in der sozialetischen Debatte:

- a) Bildung ist ein integrativer Bestandteil sozialer Marktwirtschaft und damit ein „Teilhabegut“ aller Menschen.
- b) Bildung und Ausbildung sind ein lebenslanger Prozess und dürfen nicht auf eine bestimmte Lebensphase beschränkt bleiben.
- c) Bildung soll den existierenden Geschlechterunterschied überwinden

Die Diskussion eines Fallbeispiels unter den Gesichtspunkten verschiedener Sozialethischer Urteilsmaßstäbe:

- a) System der natürlichen Freiheiten
- b) System der fairen Chancengleichheit
- c) Natürliche Aristokratie
- d) Demokratische Gleichheit

Führte zu einer lebhaften Diskussion um das aus sozialethischer Sicht „beste“ Bildungssystem.

Bedford-Strohm betonte, dass dabei der Grundsatz der Freiheit und der Chancengleichheit nicht aufgegeben werden dürfe.

Gesichtspunkte zur Beurteilung eines Bildungssystem müssten sein:

- Option für die Armen
- Talente als Gaben Gottes
- Mensch ist Geschöpf Gottes (Bildung als Menschenrecht)
- Individualität braucht Gemeinschaftliche Einbürgerung (Sozialität)
- Staatlicher, gesetzlicher Bildungsauftrag
- Bildung im Horizont von Autonomie
- System der Bildungsgutscheine (Anbieterorientierung soll gewandelt werden in Nachfrageorientierung – Stichwort: Bildungskonto)

12.02.2003

Arbeitsgruppen zu den Themen:

a) Bewegte Bildung im Primarbereich:

b) Bewegte Bildung in Schule und Jugendarbeit

c) Bewegte Bildung in der Konfirmandenarbeit

d) Bewegte Bildung in der Erwachsenenbildung

e) Arbeitsgruppe zu strukturellen Fragen der Sportbeauftragung der Landeskirchen der EKD

Zu a)

Zu b)

Die Arbeitsgruppe erarbeitete eine Stellungnahme zum o.a. Themenbereich unter besonderer Berücksichtigung der aktuellen Diskussion um die flächendeckende Einführung von Ganztageschulen/Ganztagesbetreuungen an Schulen und den daraus resultierenden Herausforderungen für Schule und außerschulischer Jugendarbeit.

Die Anwesenden verabschiedeten den vorliegenden Text als „Resolution des Studienkurses Kirche und Sport in der EKD“.

Text:.....

Zu c)

Zu d)

Zu e)

Skipraxis:

Unter der Leitung von Wolfgang Marquardt (Alpin) begleiteten die Skilehrer vom CVJM/Eichenkreuz Heinz Döring (Langlauf), Siegfried Remboldt (Langlauf) und Tobias Schart (Alpin) die Gruppe der Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer während der nachmittäglichen Skipraxis in der Loipe und auf der Piste. Sie sorgten wieder einmal mit ihrem Einsatz dafür, dass sich das Niveau der Gruppe steigern konnte und betreuten fürsorglich die Anfänger in der jeweiligen Disziplin.

Die Schnee- und Wetterverhältnisse waren größtenteils ideal, so dass die „Alpinen“ sowohl an Furtshellas, Corvatsch und Corvilia fuhren und die „Läufer“ das Gebiet von Maloia bis St. Moritz zu „ihrem Revier“ erklären konnten.

Manche der in den Vorträgen geäußerten Gedanken konnten hier noch einmal besprochen und vertieft werden. Mit der Konzeption sich abwechselnder Theorie- und Praxiseinheiten setzt der Studienkurs damit ein Signal für andere Fortbildungsveranstaltungen, denn hier wird vorgemacht, wie es geht, wenn man „Bildung durch Bewegung“ Ernst nimmt.

Abendmahlgottesdienst

Der Studienkurs endete am letzten Abend mit einem gemeinsam gefeierten Abendmahl.....

Der nächste Studienkurs von Kirche und Sport in der EKD findet im nächsten Jahr vom 17. – 25. Februar statt. Thema: „Das Millionenspiel – Fußball WM 2006“